Inntaler Bauernbühne Rosenheim

1996 - Adele Spitzeder (Martin Sperr)

Darsteller:
Adele Spitzeder - Friederike Haider
Emilie Neugebauer - Erika Schütt
Wirt - Gerhard Rüb
Patricia Quirm, Sängerin - Sabine Jofer-Baumann
Frau Fleck - Brigitte Brand

Aufführungstermine:
21.09.1996 - Kolpinghaus Rosenheim
9 Aufführungen im Kolpinghaus Rosenheim

Nutten:
Mizzi - Angela Korber
Kora - Susanne Loferer
Hannerl - Marianne Sabo
Esther - Petra Biglmeier
Bella - Brigitte Schöpf
Theres - Franziska Brand
Susanne - Maximiliane Bielka

Von Mengershausen, Bodenkreditbank - Hermann Frieb
Direktor der Sparkasse - Michael Niggl
Polizeipräsident - Horst Halser
Neffe von Mengershausen - Martin Metzger
Journalist - Richard Loferer
Gefängniswärterin - Christl Frieb
1. Bauer - Sepp Pichler
2. Bauer - Wolfgang Reinl
Bäuerin - Brigitte Schwanzer
Bauern - Peter Holzapfel, Fritz Butscher
2. Sohn Sparkasse - Chris Weigang
Möbelpacker/Polizist - Walter Schöpf

Regie: Helmut Niedermeier
Bühnenbild: Peter Nowak, Wolfgang Reinl
Musik: Conny Mühlberger, Otto Reinl, Markus Hartmann

Adeles Premiere war „Spitze"!

Viel beklatscht und mit lautstarken Beifallskundgebungen bedacht wurde am vergangenen Wochenende die Premiere der Inntaler Bauernbühne, „Adele Spitzeder". Die Geschichte: Frau vom Land macht Geld in der großen Stadt - resolut, rabiat und rigoros. Wer im Weg steht, wird aus dem Weg geräumt! Ein homogenes Ensemble um Regisseur Helmut Niedermeier spielt kurze, straffe Szenen - sehenswert. Unser Fotot zeigt von links Friederike Haider (Adele Spitzeder), Brigitter Schwanzer (Bäuerin), Fritz Butscher und Wolfgag Reinl (Bauersleut). Weitere Spieltermine: 27. und 28. September, 4., 5., 6., 11., 12. und 13. Oktober im Rosenheimer Kolpinghaus. Lesen Sie dazu auch unsere Premierenbesprechung auf Seite 8. Foto: Jacobi

OVB

Friederike Haider in der Rolle der Adele Spitzeder. Foto: Jacobi

Spiel um Hochstaplerin Adele Spitzeder

Premiere der Inntaler Bauernbühne

Das Volksstück „Adele Spitzeder oder Wie man zu Geld kommt" von Martin Sperr hat Regisseur Helmut Niedermeier für die Inntaler Bauernbühne Rosenheim bearbeitet. Dieses Spiel um die Münchener Hochstaplerin Adele Spitzeder (1832 bis 1895), die ab 1868 kleinen Leuten ungeheure Zinsen für ihr Geld bot und innerhalb drei Jahren zehn Millionen Goldmark an Einlagen zusammenbekam, bis schießlich ihr Bankkartenhaus zusammenbrach, hat am Samstag, 21. September, um 20 Uhr im Saal des Rosenheimer Kolpinghauses (Gastätte Alte Post) Premiere. Die Hauptrolle der Adele Spitzeder, die schließlich wegen betrügerischen Bankrotts 1873 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, spielt Friederike Haider. Weitere Aufführungen sind am Freitag und Samstag, 27. und 28. September, sowie an den zwei folgenden Wochenenden bis 13. Oktober jeweils freitags bis sonntags um 20 Uhr. Kartenvorverkauf ist im Rosenheimer Musikhaus Bredschneider, Innstraße 8, Telefon 0 80 31/3 22 12.

OVB

Wie man zu Bravorufen kommt

Inntaler Bauernbühne führt „Adele Spitzeder" von Martin Sperr auf

„Adele Spitzeder" oder „Wie man zu Geld kommt" heißt ein Stück des 1944 geborenen niederbayerischen Dramatikers Martin Sperr. Wie man zu dessen Text kommt, ist nicht ganz einfach. Von der Bühnenfassung, die am Deutschen Volkstheater München uraufgeführt wurde, war kein Exemplar erhältlich, und so war der Regisseur der neuen Produktion der „Inntaler", Helmut Niedermeier, für seine Bearbeitung auf das Drehbuch der Fernsehspiel-Fassung von 1972 angewiesen. Das ist wohl die Begründung für einige zum Teil schnittartigen Kurzszenen.

Die Antwort auf die Frage, wie man zu Bravorufen kommt, liegt nicht nur im Stück selbst begründet, das in unpretentiöser Sprache, mit ein paar zündenden Sprüchen und klarer Entwicklung des Plots daherkommt, sondern auch in der gelungenen Besetzung. Die zahlreichen Bravorufe versammelten sich zurecht auf die Hauptdarstellerin Friederike Haider, die der Person der historischen Dachauer Kreditschwindlerin Adele Spitzeder (1832 bis 1895) auf der Bühne die Gestalt einer skrupellosen, Zigarillos rauchenden „Powerfrau" gab. „Es war wirklich ein Kraftakt", sagte die Schauspielerin nach der Premiere, und man darf hinzufügen: das kommt im positiven Sinne auf der Bühne im Rosenheimer Kolpinghaus auch 'rüber.

Die „Spitzederin" hatte sich, begleitet von einer Freundin (Erika Schütt etwas zu sehr als Dotsch'n programmiert) in München in einem Hotel vom Typ „Absteigenberger" eingemietet. Als ihr das Geld ausging, war sie auf Geldverleiher angewiesen. Da sie aber die feine Dame spielen wollte und dies auch ohne Arbeit, verfiel sie auf einen Trick, der auch heute noch gerne von Hochstaplern und Betrügern angewendet wird: Sie versprach bei Einlagen unüblich hohe Rendite und sofortige Zinsauszahlung.

Die Sparer, namentlich die Landbevölkerung, waren begeistert und zogen ihre Guthaben bei den seriösen Banken ab. Das fuchste die eingesessenen Kreditinstute sehr, aber es gab keine rechtliche Handhabe, der „Spitzederin" das Handwerk zu legen. Binnen dreier Jahre hatte sie ihre „Bank" von einem Zwei-Frau-Betrieb in ein 40-Personen-Unternehmen mit zehn Millionen Goldmark Einlagen hochgeschwindelt.

Die Aufführung der Inntaler, deren Bühnenbild und Kostüme ebenfalls ein Lob verdient haben, bringt das pralle Leben auf die Bühne — die Nutten des „Hotels", den zwielichtigen Wirt (Gerhard Rüb), die Kunden vom Land (stellvertretend für das Bauern-Quartett: der unverwüstliche Sepp Pichler) und die feineren Leute aus der Stadt, die ihr Erspartes im Schuh drückt (Brigitte Brand als Frau Fleck). Der Spitzederin hängt der Ruf an, im Gegensatz zu den sonstigen Banken, ein Herz für die kleinen Leute zu haben.

Nach und nach werden die Zuschauer Zeugen des fast unaufhaltsamen Aufstiegs der Kredit-Idee „Geben Sie uns Ihr Geld und wir zeigen Ihnen, wie man reich wird". Das Geld wird in einem Waschkorb „angelegt", die Möbel aufwendiger, der Wirt als Kompagnon gewonnen und schließlich ein Haus erworben. Nach dem Rausschmiß der geistig unterbelichteten Freundin erobert sich die erfolgreiche „Bankkartenhausbesitzerin" eine atemberaubend schöne Schauspielerin als neue Gefährtin und kann es sich leisten, auf die Mannsbilder der Großbanken, die ihr schon eine Kooperation anbieten wollen, im Doppelsinne zu pfeifen.

„Gschäft ist Gschäft", singt die Bühnenmusi — Conny Mühlberger, Otto Reinl und Markus Hartmann — und zitiert damit einen passenden Titel aus der „Grattler-Oper" von Gerhard Loew und Peter Michael, welche die Inntaler 1994 im Kolpinghaus aufführten, und „Dummheit genießt keinen Rechtsschutz", wird im Programmbladl der Verteidiger von Adele Spitzeder zitiert. Den Inntalern ist ein gutes Geschäft mit dieser Produktion zu gönnen, und wer die weiteren Aufführungen am Freitag, 27. September, und am Samstag, 28. September, sowie am 4., 5., 6. und am 11., 12. und 13. Okotber versäumt, der verdient auch keinen Rechtsschutz.

Hendrik Heuser

Läßt sich von Mannsbildern nicht beeindrucken: die Hochstaplerin Adele Spitzeder (Friederike Haider) im Disput mit Bankdirektor von Mengershausen (Hermann Frieb, Mitte) und dem Münchener Polizeipräsidenten (Horst Halser). Foto: Jacobi

OVB